



# SPIEGEL-Gespräch – live in der Uni

## SPIEGEL-Redakteure fragen nach:

Markus Feldenkirchen  
im Gespräch mit

### ► Christoph Daum

»König Kommerz – Verliert der Fußball seine Seele?«

Deutsche  
Sporthochschule Köln  
Hörsaal 1, 18.30 Uhr  
Köln, 21. April 2009

Änderungen vorbehalten

Alle Infos und kurzfristige Änderungen unter [www.spiegel.de/uni](http://www.spiegel.de/uni)

## Register

GESTORBEN

**Alexander Iljinskij**, 61. „Revue muss man mit voller Liebe machen“, sagte er einmal, „man darf sich nicht ärgern, wenn man deswegen als Zirkusdirektor bezeichnet wird.“ Und so rettete er als Intendant zwischen 1993 und 2004 den abgewirtschafteten Friedrichstadtpalast in Berlin vor dem Ruin. Mit unbedingter Leidenschaft fürs Leichte machte er die Bühne zu einem glitzernden, farben-sprühenden und vor allem sinnlichen Entertainment-Zirkus – zu Europas größtem und erfolgreichstem Revue-theater mit einer Auslastung von rund 80 Prozent. Der Vogtländer Iljinskij, Sohn einer deutschen Bildhauerin und eines sowjetischen Offiziers, studierte Philosophie, Psychologie und Theaterwissenschaften und arbeitete vor seiner Berufung zum Intendanten als Schauspiellehrer und Dramaturg. Für den Friedrichstadtpalast hatte er ein einfaches, aber zugkräftiges Konzept: opulente Tanznummern, glamouröse Ausstattung, internationale Artistik und populäre Gaststars. Alexander Iljinskij starb am 4. April in Potsdam an Herzversagen.



RALF U. HENNRICH / ACTION PRESS

**Bud Shank**, 82. Als sich die amerikanischen Jazzer an der Ostküste noch hitzige Soli-Gefechte lieferten, lehnte sich Shank gelassen zurück – mal mit Flöte, mal mit dem Altsaxophon – und läutete den coolen West Coast Jazz ein. Der Mann mit dem grauen Rauschbart und dem schlohweißen glatten Haar war ein Antipode von Superstars wie Miles Davis oder Chet Baker. Der große Erfolg eines Stan Getz ist ihm immer verwehrt geblieben – und dennoch hat er viel für die Entwicklung des Jazz getan. Als Getz noch auf der Suche war, hatte Shank längst brasilianische Einflüsse in den Jazz integriert. Er war ein stiller Arbeiter, der dennoch brillierte. Nachdem Duke Ellington ihn im Orchester von Stan Kenton gehört hatte, ließ er sofort einen Vertrag für ihn vorbereiten, wohl wissend, dass Shank niemals vom geliebten Kalifornien nach New York übersiedeln würde. Ellingtons Altsaxophonist Johnny Hodges, damals eine Ikone unter den Sax-Playern, soll regelrecht erschüttert gewesen sein, als er seinen Konkurrenten hörte, so gut war dieser. Statt bei Ellington probierte sich Shank in allerlei anderen Stilrichtungen aus. Mal in Europa mit dem



D. REDFERN/GETTY IMAGES

Posaunisten Albert Mangelsdorff, mal in Asien mit dem Sitarspieler Ravi Shankar. Eine letzte Aufnahme spielte er am Tag vor seinem Tod in San Diego ein. Bud Shank starb am 2. April in Tucson, Arizona, an Lungenversagen.

**Eva Evdokimova**, 60. Als Ikone des romantischen Balletts verband sie in ihrem Können doch Klassik und Moderne – und tanzte mitten im Kalten Krieg auf den Bühnen von Ost und West. Die in Genf geborene Tochter eines Bulgaren und einer Amerikanerin, von 1973 bis 1985 Primaballerina an der Deutschen Oper Berlin, war die erste Amerikanerin, die mit dem Kirow-Ballett in Leningrad tanzen durfte. Sie wurde von Rudolf Nurejew ebenso wie von Kritik und Publikum geliebt und



DPA

als „Assoluta“ verehrt. Ihre Paraderollen: die „Giselle“ und „La Sylphide“; dem „Geschöpf aus Mondschein und weißem Tüll“ schrieb man die Neuerfindung der tänzerischen Leichtigkeit zu. Ihre Belange konnte die Primadonna aber auch mit aller Härte vertreten: Aus Wut über die ihrer Meinung nach stiefmütterliche Behandlung des Balletts an der Deutschen Oper Berlin kündigte sie 1985 ihr Engagement und kehrte Deutschland für immer den Rücken, um in New York ihre eigene Compagnie aufzubauen. Eva Evdokimova starb am 3. April in New York an Krebs.

## URTEIL

**Alberto Fujimori**, 70, ehemaliger peruanischer Präsident, wurde in Lima nach rund 15-monatigem Prozess am vergangenen Dienstag zu 25 Jahren Haft verurteilt. Die Richter befanden den japanischstämmigen Agrarwissenschaftler für schuldig, den Tod von 25 Zivilisten sowie zwei Entführungen während seiner Amtszeit von 1990 bis 2000 verantwortet zu haben. Die beiden Massaker, bei denen ein Killerkommando der Regierung 1991 und 1992 Unbeteiligte tötete, ereigneten sich im Zuge der Bekämpfung der Guerilla-Gruppe „Leuchtender Pfad“. Fujimori regierte das Land mit Härte im Kampf gegen Inflation und linksextreme Gruppen, in seiner zweiten Amtszeit mehrten sich jedoch Vorwürfe wegen Korruption und Menschenrechtsverletzungen, die ihn schließlich zum Rücktritt zwangen. Es wird erwartet, dass Fujimori, der seine Unschuld beteuert, Berufung gegen das Urteil einlegt. Noch nie zuvor ist ein ehemaliger lateinamerikanischer Staatschef im eigenen Land wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt worden.